Nr. 178. **Dienstag, den 2. August 1892.** **65. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Leidholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.,
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt, erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Ich mache hierdurch bekannt, daß folgende Personen als Gemeindebeamte von mir bestätigt und verpflichtet worden sind:

A. als Ortsrichter:

1) für die Gemeinde Passendorf-Angersdorf: der Landwirth Otto Fuß daselbst;
2) „ „ „ Niederwünsch: der Landwirth Oehler daselbst;
3) „ „ „ Schlettau: der Gutsbesitzer Wilhelm Hoffmann.

B. als Gutsvorsteher:

für den Gutsbezirk Dehlitz a/S.: der Inspector Andreas Koch daselbst.

C. als Gerichtsschöppen:

1) für die Gemeinde Niederwünsch: der Landwirth Friedrich Hindorf;
2) „ „ „ Schlettau: der Landwirth Friedrich Zorn;
3) „ „ „ Altranstädt: der Gutsbesitzer Hermann Lautzsch;
4) „ „ „ Lössen: der Landwirth August Jäger und der Landwirth Karl Jäger;
3) „ „ „ Kötzschen: der Zimmermann Karl Warnicke II und der Landwirth Karl Erbert.

Merseburg, den 27. Juli 1892. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Straßenpolizeiordnung für die hiesige Stadt vom 22. Juli 1878 bestimmen wir hierdurch:

daß bis auf Weiteres die **ordnungsmäßige Reinigung** der **Bürgersteige** einschließlich der **Rinnsteine täglich** bis früh 8 Uhr bei Vermeidung der im § 65 der Straßenpolizei-Ordnung vorgesehenen Strafe erfolgen muß.

Die in §§ 1 und 2 der Straßenpolizeiordnung vorgesehene allgemeine Reinigungspflicht bleibt selbstverständlich hierdurch unberührt.

Ferner sind auch in der jetzigen Jahreszeit die **Dünger-** und **Senkgruben** möglichst oft **gründlich zu räumen** und zu **desinficiren**.

Merseburg, den 29. Juli 1892. **Die Polizei-Verwaltung.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. August** eröffnen wir ein **zweimonatliches Abonnement** zum Preise von

95 Pfennigen.

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämmtlichen Post-Anstalten, unsern Austrägern und Ausgabestellen entgegengenommen.

Merseburg, den 1. August 1892.

† Steht ein Wechsel im Reichskanzlerposten bevor?

WC. Ohne einen jeden ersichtlichen äußeren Anlaß wurden in den letzten Tagen wiederholt Meldungen verbreitet, die Tage des Reichskanzlers Grafen Caprivi seien gezählt, resp. der leitende Staatsmann werde von seinem Posten weichen müssen, wenn er sich zu keiner Aenderung seiner inneren Politik entschließen könne. Von allen solchen Sensationsmeldungen bleibt, wenn auch nicht viel, so doch immer etwas hängen und so sind schon in der deutschen und in der ausländischen Presse allerlei seltsame Vermuthungen aufgetaucht, als ob bei uns unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sich geheimnißvolle Dinge abspielten, welche des Tages Licht zu scheuen hätten. Das ist aber mit Nichten der Fall. Womit sich unsere maßgebenden Kreise beschäftigen, resp. beschäftigen könnten, ist Jedem bekannt, der sich regelmäßig mit politischen Dingen befaßt. Es handelt sich im Reiche um die Weltausstellungsfrage für Berlin, um die neue Militärvorlage, welche unter Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie eine Erhöhung der Friedensstärke in Vorschlag bringt, die aber dem Reichstage in dieser Session wohl nicht zugehen wird, um einige gewerbliche und finanzielle Tagesfragen. In allen diesen Dingen hat das letzte Wort der Reichstag, ebenso in der Kolonialpolitik, die aber doch nicht von Neuem in Angriff genommen wird, sondern nur eine Fortsetzung zu erfahren hat. In Preußen, dessen leitender Minister heute aber nicht mehr Graf Caprivi, sondern Graf Eulenburg heißt, steht von großen gesetzgeberischen Arbeiten vor allen Dingen die Fortführung der Steuerreform in Frage, bei welcher in erster Linie der Finanzminister Dr. Miquel in Betracht zu ziehen ist. Von einem neuen Volksschulgesetz, welches die Gemüther erbittern könnte, ist keine Rede. Das ist es, was gegenwärtig die leitenden Männer in Berlin beschäftigt; es kommen dabei weder geheimnißvolle Dinge in Betracht, wenn auch keine Regierung Tag für Tag öffentlich erklären lassen kann und wird, wie weit ihre gesetzgeberischen Vorarbeiten vorgeschritten sind, noch ist hierin eine besonders Caprivische Politik zu sehen. Die Parlamentsdebatten und Parlamentsstreitereien der letzten Session liegen hinter uns, darunter ist also ein dicker Strich zu machen. Es ist kleinlich, abgethane Dinge immer wieder bei den Haaren herbeizuziehen, aus reinem Vergnügen an der Sache, von welchem aber die Allgemeinheit blutwenig hat. Es hieße auch wirklich, unseren Parlamenten allzuwenig Charakterfestigkeit zutrauen, wenn man glauben wollte, sie würden fortan tanzen, wie die Reichsregierung aufspielt. Geschehen ist das nicht, geschehen wird das nicht, darüber kann man ganz ruhig sein. Was nun den Ruf: Der Kanzler muß zurücktreten, wenn er das und das thut, oder das und das macht: betrifft, der in diesen Tagen mehrfach erklang, so genügt es an ein Wort des Fürsten Bismarck zu erinnern, das dieser vor versammeltem Reichstage sprach und welches für alle seine Nachfolger Giltigkeit hat. Der Fürst betonte darin, daß er im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers an seinem Platze stehe und so lange auf demselben verharren werde, als es dem Monarchen gefalle.

Man verkennt auch die heutigen Verhältnisse total, wenn man annimmt, Graf Caprivi klammere sich mit aller Gewalt an sein Amt. Daß er sehr ungern Fürst Bismarcks Nachfolgerschaft übernommen hat, daran zweifelt Niemand, ebenso ist bekannt, wie er nach zweijähriger Amtirung des Volksschulgesetzes wegen seine Entlassung gab. Es hat des Befehls des Kaisers bedurft, den Reichskanzler zur Rücknahme seines Gesuches zu veranlassen. Man sieht, daß der leitende Staatsmann auch damals durchaus nicht so von der Würde und Bürde der Reichskanzlerschaft begeistert war, daß er daran unbedingt festgehalten hätte. Es ist dann die Vermuthung aufgetaucht, Graf Caprivi würde nur noch eine gewisse Zeit, um die politische Ehre zu wahren, im Amte bleiben und nach dieser Zeit durch den Grafen Eulenburg ersetzt werden. Das ist ebenfalls eine falsche Anschauung. Nicht zum eigenen Plaisir, nicht aus Liebe zur Amtsgewalt, nicht, weil er von dem Ehrgeiz beseelt ist, erster Beamter des Deutschen Reiches zu heißen, bleibt Graf Caprivi auf seinem Posten, sondern nach dem Befehl des Kaisers und im Hinblicke auf die neue Militärvorlage, welche bestimmt ist, das Fundament der Reichs-Armee neu zu regeln. Graf Caprivi ist ein ausgezeichneter General, und kaum ein Anderer ist so, wie er, geeignet, die neuen Militärvorlagen in den schützenden Hafen einzuführen; selbst Fürst Bismarck, wenn er noch im Amte wäre, könnte in dieser Hinsicht dem Reichstage nicht das thatsächliche, praktische Material unterbreiten, über das sein Nachfolger verfügt. Aus dieser Sachlage ist schon auf den ersten Blick ersichtlich, daß unser Kaiser alles Andere eher thuen wird, als ein Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi zu unterzeichnen.

Man beklagt sich in der Bevölkerung heute über so Manches was die neuen Gesetze bieten. Und in der That hat die Alters- und Invalidenversorgung, wie die neue Gewerbeordnungsnovelle eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Rose, nur, daß die köstlichen, duftspendenden Blüthen wenig, die peinigenden Dornen aber um so zahlreicher vertreten sind. Und gerade an diesen beiden Gesetzen ist kein Mensch weniger schuldig, als Graf Caprivi, denn das erste ist schon unter dem Fürsten Bismarck im Reichstage beschlossen, bezüglich des zweiten waren die Prinzipien schon vor Caprivi's Antritt beschlossen, und der Reichstag selbst hat es nach eigenem Geschmack — der allerdings nicht immer ein guter war — angenommen. So liegen die Thatsachen, die ins Licht gezogen werden müssen, unrichtige Anschauungen zu zerstreuen. Und man muß dem heutigen Reichskanzler, auch wenn man frühere politische Schachzüge bekämpft, zum Ruhme auch das nachsagen: Er hat sich keinen einzigen persönlichen Feind trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten geschaffen. Und wenn etwas, so fällt dies bei der Lage der Dinge gewaltig ins Gewicht, gerade im Hinblick auf die in Aussicht stehenden großen Militärdebatten im Reichstage. Darum mag man über die künftige Entwicklung und Gestaltung der Dinge im Reiche denken und glauben, was man will: Einst steht fest, die Spitze der Reichsverwaltung bleibt für absehbare Zeit ganz und gar unverändert! —

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 1. August. Die neue Kaiserreise. Unser Kaiser hat am Sonnabend Morgen die Reise nach der Insel Wight in England zur Theilnahme an den dortigen Segelregatten angetreten, woselbst die Ankunft am heutigen Montag erfolgen wird. Der Monarch hat am Sonnabend Morgen Potsdam verlassen und sich nach Wilhelmshaven begeben, von wo er Nachmittags 2½ Uhr mit dem Prinzen Heinrich, seinem Bruder, nach der Insel Helgoland in See ging. Abends 7 Uhr traf die Yacht „Kaiseradler" in der Begleitung des Panzerschiffes „Beowulf" in Helgoland ein. An der Landungsbrücke waren zum Empfange des Kaisers und des Prinzen Heinrich der Kontreadmiral Mensing und eine Deputation von Bewohnern des Felseneilandes zum Empfange anwesend. Eine große Menge Einheimischer und Badegäste begrüßte den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Der Monarch fuhr mit der Drahtbahn nach dem Oberland, besichtigte daselbst die Befestigungsanlagen, speiste bei dem Admiral Mensing und setzte Abends 10 Uhr unter lauten Zurufen die Reise nach England fort. Die ganze Insel war zu Ehren des hohen Gastes reich beflaggt. Des Kaisers Befinden ist vortrefflich.

— Zur Reise des Kaisers nach England bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Zeilen: „Die Reise, welche der Kaiser nach England angetreten, ist zunächst veranlaßt durch den Wunsch, den hohen Anverwandten aus dem königlichen Hause von Großbritannien seinen Besuch abzustatten. Aus Aeußerungen, welche in englischen Blättern vorliegen, ist aber zu entnehmen, daß nicht blos der Hof, sondern auch das englische Volk sich anschickt, Kaiser Wilhelm herzlich zu begrüßen als den Herrscher einer befreundeten Macht deren auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik mit den Wünschen und Interessen Großbritanniens zusammenfällt. Die Klarheit und Stetigkeit, mit welcher dieses Ziel Seitens Deutschlands verfolgt wird, hat in England ein Vertrauen in die deutsche Politik begründet, das auch während der Wahlaufregung der letzten Wochen durch kein Wörtchen des Zweifels angefochten worden ist. „Die kaiserlich deutsche Regierung", schreibt ein Londoner Blatt, „ist eine Regierung, die es ernst meint und eine klare, bestimmte und unerschütterliche Politik verfolgt." Offenbar ist man sich dieser Thatsache auch im übrigen Europa, selbst in den dem Deutschen Reiche weniger wohlwollend gegenüberstehenden Ländern vollständig bewußt. Das Sensationsbedürfniß der Presse muß allenthalben darauf verzichten, von dieser Seite her sich auf irgendwelche Ausbeute verheißenden Stoff Rechnung zu machen. Klarheit und selbstbewußte Ruhe können ja auf die Dauer auch bei Widerstrebenden ihres Eindrucks niemals verfehlen. Alle Welt erkennt in der Politik Kaiser Wilhelms II. eine der starken Säulen, worauf die Erhaltung des Weltfriedens beruht; alle Welt weiß, daß das gewerkstätige Volk Großbritanniens einmüthig demselben Ziele zustrebt. Und so kann auch der Besuch unseres Kaisers am Hofe Ihrer Majestät der Königin Viktoria nur dazu beitragen, diese für das gesammte Europa so wichtigen Thatsachen den Völkern von Neuem lebhaft vor die Augen zu führen und so das Vertrauen in eine weitere segensreiche Fortdauer der friedlichen Ruhe unseres Welttheils neu zu kräftigen."

— Große Entscheidungen in Sicht. Die Entscheidung, wenn die in Aussicht stehende neue große Militärvorlage dem Reichstage unterbreitet werden soll, ist während der letzten kurzen Anwesenheit des Kaisers in Potsdam noch nicht getroffen. Erst späterhin soll hierüber Näheres bestimmt werden. Das Gleiche gilt von der Frage einer großen Ausstellung in Berlin. Von einer Weltausstellung wird indessen, wenn nicht alles trügt, in Folge der Abgeneigtheit eines erheblichen Theiles der Industrie und der verbündeten Regierungen abgesehen werden und es wohl nur zu einer deutschen oder Dreibundausstellung kommen. — Der Staatssekretär von Bötticher, der in der Weltausstellungsfrage auch mitzusprechen hat, ist am Sonnabend nach Karlsbad gereist.

— Der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Kolumbien ist in der deutschen Presse sehr wenig gewürdigt, verdient aber alle Beachtung. Es ist nämlich der erste prinzipielle Erfolg der Reichsregierung gegenüber den Bestrebungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich den Absatz auf dem ganzen amerikanischen Kontinent unbedingt zu sichern. Die weiteren, für die deutsche Industrie sehr wichtigen Erfolge ähnlicher Art werden hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen.

— Eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums fand Sonnabend Mittag unter dem Präsidium des Grafen Eulenburg in Berlin statt. In derselben soll die definitive Beschlußfassung über die Fortführung der Steuerreform erfolgt sein.

— Gegen die Choleraeinschleppung werden an der deutschen Ostgrenze die sanitätspolizeilichen Vorschriften mit unnachsichtlicher Strenge gehandhabt. Alle zu Wasser und zu Lande kommenden Passagiere aus Rußland werden von gewissenhaften praktischen Aerzten untersucht und kranke oder verdächtige Personen sofort den neuerrichteten Choleralazarethen überwiesen. Der Durchgangsverkehr ist in der Hauptsache eingestellt. Die Gewissenhaftigkeit der deutschen Aerzte, die von ihren russischen durch Schlendrian ausgezeichneten Kollegen wie Tag und Nacht sich unterscheiden, wird hoffentlich jede bedrohliche Einschleppung thunlichst von uns fernhalten.

— Nun hört man's ja! Zum Streit Vollmar-Liebknecht schreibt die sozialdemokratisch-fraktionelle „Berliner Volkstribüne":

„Wir haben gegen die Person Vollmars ganz und gar nichts. Er ist einer unserer gebildetsten Genossen und hat ein gut Stück Arbeit geleistet. Aber seit einigen Jahren ward die Person Vollmars zu einem Typus in unserer Bewegung. Warum denn leugnen? Jawohl, es giebt auch unter uns Schwach- und Kleinmüthige, die mimosenhaft zusammenschrecken, sobald der erste Windhauch der rauhen Wirklichkeit sie anbläst. Hat die Partei ein Interesse daran, daß sich die Zahl dieser Matten vermehrt? Es ist Pflicht eines jeden überzeugten Sozialdemokraten, dem der Kampf für seine Ideen noch Herzenssache ist, gegen die Bremser und Handschuhmänner in den eigenen Reihen Stellung zu nehmen, sie anzufeuern und vorwärts zu treiben."

— Aus Deutsch-Ostafrika meldet Eugen Wolff: Dr. Stuhlmanns Befinden hat sich soweit gebessert, daß er in das Hospital der französischen Mission vom heiligen Geiste in Zanzibar gebracht werden konnte, wo er vorzügliche Pflege hat. Ich habe Dr. Stuhlmann am 30. Juli besucht und gesprochen.

— Die Engländer wollen es nicht gewesen sein. Das Reut. Bur. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht der Köln. Ztg., die britische ostafrikanische Gesellschaft habe die Eingeborenen am Kilimandscharo mit Waffen und Schießbedarf versehen, als Baron v. Bülow eine Schlappe erhielt, und die Tavata-Station der Gesellschaft habe ihnen ca. 30000 Snyderpatronen gegen Lieferung von Elfenbein verschafft, in keiner Weise begründet sei.

Großbritannien. In London heißt es,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920802-12/fragment/page=0001

die Vermählung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburg solle schon im August stattfinden. Es geschieht das wohl, um den Intriguen der früheren sogenannten Braut des Prinzen, des Fräulein Vacarescu ein Ende zu machen. — Gladstone ist etwas unpäßlich, hofft aber zur nahen Parlamentseröffnung wieder wohlauf zu sein. Man bezweifelt aber doch, ob der alte Herr noch den Anstrengungen des Premierministerpostens lange gewachsen sein würde.

Frankreich. Die französische Regierung, die in Afrika wirklich schon hinreichend Aerger hat, hat nun auch einen Konflikt mit dem Kongostaat bekommen. Kongosoldaten haben nämlich auf einen französischen Militärposten geschossen und einen Mann getödtet. Ebenso haben bewaffnete Kongo-Eingeborene eine französische Patrouille überfallen und zersprengt. Von Paris aus ist sofort energische Genugthuung von der Kongoregierung beansprucht worden. — Der in Paris stattgehabte Binnenschifffahrtskongreß ist am Sonnabend geschlossen. — Die Pariser Polizei hat neuerdings Haussuchungen bei Anarchisten vorgenommen, darunter bei einem Zimmermaler Ferdinand, bei welchem auch verdächtige Flüssigkeiten beschlagnahmt wurden. Auch ein deutscher Anarchist, der aus der Kölner Gegend stamnt, ist arretiert. — Die Pariser Behörden haben nothgedrungen zugeben müssen, daß die Cholera, welche in der Umgebung der Stadt herrschte, die wirkliche asiatische Cholera ist. Sie fügen nun aber hinzu, die Epidemie sei schon so gut wie ganz wieder erloschen. Hoffentlich ist diese Aussage wahrheitsgemäßer, als die frühere.

Spanien. Das Madrider Ministerium beschloß umfassende Schutzmaßregeln für Andalusien, Catalonien und die baskischen Provinzen, da dort die Gährung im Wachsen begriffen ist. Sämmtliche Garnisonen werden verstärkt. Plätze ohne Garnisonen erhalten Kavallerie-Einquartirung.

Rußland. Die Petersburger Regierung läßt tapfer dementieren, daß in diesen und jenen Orten keine neuen Cholerafälle vorgekommen seien. Ob das wirklich immer so ist, ist selbstredend schwer zu sagen. Hingegen ist die ununterbrochene Weiterverbreitung der Cholera ganz unbedingte Wahrheit. Die Regierung scheint sich noch gar kein klares und richtiges Bild von der ungeheuren Krankheitsausdehnung gemacht zu haben, so wenig entsprechen die Mittel, welche sie zur Verfügung stellt, der Gefahr. Das Reinemachen in den Städten hilft wenig; um die entsetzliche Unsauberkeit in den Straßen zu beseitigen, muß man Monate haben, und die niedere Bevölkerung ist überhaupt nicht aus dem Dreck herauszureißen. Sie betrinkt sich, schlägt Aerzte und Gehilfen in den Spitälern todt und trinkt wieder. Weiter denkt sie nicht und kommt sie nicht. In Taschkent mußten die durch die Cholerapanik entstandenen Unruhen mit Waffengewalt unterdrückt werden. Einige Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Das Observationsschiff auf der Wolga wurde durch Militär gegen die erregten Volksmassen geschützt. Die Schiffsmannschaften auf der Wolga weigern sich, weiter zu dienen. Die Arbeiter laufen zu Hunderten aus Angst vor der Cholera aus der Arbeit.

Orient. Gegenüber dem wüthenden Toben der russischen und französischen Zeitungen über die Hinrichtung der vier bulgarischen, mit russischem Gelde bezahlten Hochverräther in Sofia läßt die bulgarische Regierung an der Hand des in ihren Besitz übergegangenen Aktenmaterials kaltblütig erklären, die russische Regierung hätte keine Mörder bezahlen und nach Bulgarien schicken sollen, dann wäre auch Niemand hingerichtet. Uebrigens haben die Vertreter verschiedener Staaten eine Begnadigung der zum Strange Verurtheilten befürwortet, aber der Ministerpräsident Stambulow schrieb kurzer Hand an den Rand der Gesuche: „Der Verrath des Vaterlandes verwirkt den Anspruch auf jede Gnad. Das Urtheil ist zu vollstrecken." Wenn die bulgarische Regierung nicht Mörder über Mörder in ihrem Lande sehen will, muß sie der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Rußland läßt ja die politischen Verbrecher verschwinden, ohne daß überhaupt ein Gerichtsverfahren eintritt.

Amerika. Der Anarchist Bergmann, der Urheber des Mordanfalls auf den Fabrikdirektor Frick in Homestead bei Pittsburg, ist vor das Schwurgericht gestellt. Die Verhandlung soll mit thunlichster Beschleunigung stattfinden. — Neue Meldungen aus Santos, der berüchtigten brasilianischen Fieberstadt, schildern die Zustände dort als trostlose. Das gelbe Fieber rafft Tausende fort.

Asien. In Japan Minister zu sein, ist keine Freude. Ein starker Theil der Bevölkerung steht den europäischen Reformen der Regierung recht abgeneigt gegenüber. Schon mehrere Minister sind aus diesem Grunde Opfer der aufklärungsfeindlichen Fanatiker geworden. Auch jetzt wieder ist ein Attentat auf den Handels- und Gewerbe-Minister begangen, doch ist dasselbe erfreulicherweise mißglückt.

Afrika. Der im Sultanat Marokko ausgebrochene Aufstand breitet sich immer weiter aus. Die Verhandlungen zwischen den Sultansbehörden und den aufständischen Andschara's sind ergebnißlos verlaufen. Die Aufständischen rückten vor und legten vor Tanger drei befestigte Lager an, so daß die Stadt von drei Seiten völlig eingeschlossen ist. Die Sultanstruppen sollen arg demoralisirt sein. Die Aufständischen haben versprochen, das Eigenthum der Europäer zu schonen.

* Die Reise Fürst Bismarcks nach Varzin.

Am Sonnabend Nachmittag hat der Altreichskanzler Bad Kissingen wieder verlassen und sich zunächst nach Jena begeben, wo derselbe unter lauten Ovationen bis zum Sonntag Nachmittag verweilte. Alsdann wurde die Reise über Halle, Magdeburg und Stendal nach Schönhausen, dem an der Elbe gelegenen Bismarck'schen Stammgut, fortgesetzt, wo am späten Sonntag Abend die Ankunft erfolgte. Nach zweitägigem Aufenthalt in Schönhausen, wo in Zukunft Graf Herbert mit seiner jungen Gemahlin Wohnsitz nimmt, begiebt sich der Fürst nach Varzin.

Ueber die Einzelheiten der Reise ist Folgendes hervorzuheben: Die Abreise der fürstlichen Familie aus Kissingen erfolgte unter stürmischen Kundgebungen des Publikums um 2½ Uhr Nachmittags. Der Salonwagen war auf Veranlassung der Kurgäste prächtig geschmückt; das Fürstenpaar wurde mit Blumen förmlich überschüttet. Zur Verabschiedung waren auch alle Behörden anwesend. Der Fürst schüttelte noch während des Aufstehens des Zuges aus dem Bahnhofe zahlreichen Damen und Herren die Hand. Unterwegs fand in Weimar großer Empfang durch den gesammten Gemeinderath mit dem Bürgermeister an der Spitze, sowie durch andere Deputationen statt, welche dem greisen Staatsmann Blumen übergaben. Der Fürst antwortete, indem er für den glänzenden Empfang herzlich dankte. Er habe Weimar, als geistigem Mittelpunkt Deutschlands, stets lebhaftes Interesse dargebracht, zumal auch die Regierung ihn stets in seiner nationalen Thätigkeit unterstützt habe. Der Fürst brachte ein Hoch auf den Großherzog aus, der ihm stets Wohlwollen entgegengebracht habe. Nach wiederholten Hochrufen wurde die Weiterfahrt nach Jena angetreten, wo die Ankunft bald nach sieben Uhr Abends erfolgte. Der Bürgermeister, der Vorsitzende des Gemeinderathes, das Festkomitee, Vertreter der Studentenschaft, Festjungfrauen und der Kriegerverein, sowie eine zahlreiche Volksmenge waren auf dem Bahnhofe anwesend. Auf verschiedene Ansprachen erwiderud, wies Fürst Bismarck auf die Bedeutung der Universität für das deutsche Geistesleben hin und auf das nationale Gefühl der Thüringer trotz der territorialen Verschiedenheiten. Auf dem Wege zum „Hotel zum Bären", dem Absteigequartier des Fürsten, bildeten Studentenvereine Spalier. Im Hotel begrüßte der Prorektor der Universität mit den Mitgliedern des Senates und den Universitätslehrern den Fürsten mit einer Ansprache. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede und sagte, er habe stets gedacht, wie er dem Vaterlande dienen könne. Wenn man sage, er habe Glück während seiner amtlichen Thätigkeit gehabt, so wünsche er stets dem Kanzler des Reiches dasselbe Glück. Der heutige Staat sei ein solcher, der nur durch die gegenseitige Verständigung zwischen Herrscher und Volk bestehen könne. Auch als Privatmann werde er stets ehrlich sagen, was nach seiner Meinung dem Vaterlande nütze. Später unternahm Fürst Bismarck eine Ausfahrt zur Besichtigung der Bergseuer. Viele Häuser der Stadt waren illuminirt. Nach Eintritt der Dunkelheit fand ein Fackelzug statt. Fortwährend wurde der Altreichskanzler mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Am Sonntag Morgen wurde dem Fürsten, der sich außerordentlich wohl befand, von der Jenaer Currende ein Morgenständchen dargebracht, die ihn an derselben Stelle, wo auch Luther einst gewohnt hat, das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott" sangen. Alsdann bereiteten die vereinigten Gesangvereine Jenas dem Fürsten eine Morgenmusik. Später begab sich der gefeierte Gast unter fortwährenden Ovationen nach einer Rundfahrt durch die Stadt auf den Markt, auf welchem Kopf an Kopf eine dichte Menschenmenge, etwa 7000 Mann, harrten. Der Bürgermeister von Jena begrüßte den Fürsten, der mit seinen Angehörigen, dem Gemeinderath, den Universitätsangehörigen und dem Festcomitee in einem reizend eingerichteten Festzelt Platz genommen hatte. Dann begrüßten die Studentenvertreter und auswärtige Deputationen den Fürsten, der in längerer Ansprache einen Rückblick auf die Vergangenheit warf. Ohne Jena hätten wir auch wohl nicht Sedan gehabt. Die geführten Kriege seien nothwendig gewesen, aber fernere Kriege dürften nur Defensivkriege sein. Ein starkes Parlament muß der Brennpunkt des öffentlichen Lebens sein. In der Centrumspartei seien der ehrlichen Mitglieder viele, aber die Tendenz der Leitung sei keine reichsfreundliche. „Ich war eingeschworen auf die Leitung eines evangelischen Kaiserthums!" hob der Fürst hervor. Was den Vorwurf antimonarchischer Gesinnung betreffe, der wider ihn erhoben worden sei, so verweise er auf die Verfassung, nach welcher nicht der Kaiser, sondern der Reichskanzler für die ganze Politik verantwortlich sei. Er sei ein treuer Anhänger der Dynastie des Königs und des Kaisers, ohne wie es in Göthe's Götz von Berlichingen heitze, die Weisheit der Kommissarien des Kaisers als unfehlbar anzuerkennen. Dem Trinkspruche des Fürsten folgten unendliche Hurrahs und Hochs, der Altreichskanzler vermochte sich kaum vor den ihn Umdrängenden zu retten. Nach wiederholten Toasten auf den Fürsten und seine Familie und nachdem dieser sich mit der Abordnung der thüringischen Städte und zahlreichen Festgästen unterhalten hatte, folgte die Rückkehr ins Hotel, wo ein Frühstück stattfand und dann unter den stürmischsten Kundgebungen die Fahrt zum Bahnhof und die Weiterreise.

Auf der ganzen Fahrt in Weimar, Halle, Magdeburg ꝛc. nahmen die begeisterten Kundgebungen kein Ende.

* Die werkthätige Kameradschaft im deutschen Kriegerbunde.

SC. Außer dem geistigen Bande, der Liebe zu Kaiser und Reich und der Erhaltung und Stärkung soldatischer Tugenden, das der deutsche Kriegerbund für Hunderttausende alter Krieger darstellt, hat ihm ohne Zweifel die Pflege materieller Interessen, die Unterstützung nothleidender Kameraden und die Sorge für die Hinterbliebenen viele Vereine zugeführt.

Als Korporation besitzt er ein Vermögen von mehr als einer halben Million Mark. Von seinen Wohlfahrtseinrichtungen nennen wir zuerst die Unterstützungskasse mit einem Stammkapital von 180000 Mark. Von den 6783 Vereinen des Bundes gehörten ihr 1891 3138 an, die den geringen Beitrag von 18 Pfg. für den Kopf ihrer Mitglieder zu leisten haben. Gezahlt wurde 1891 aus der Unterstützungskasse an kranke erwerbsunfähige Kameraden in 1766 Fällen 29577 Mark. Ferner bestehen zwei große Stiftungen, eine Stiftung zum Gedächtniß des 70jährigen Dienstjubiläums Kaiser Wilhelms I., aus der im gleichen Jahre Kameradenwittwen in 357 Fällen 4003 Mark erhielten, und eine Stiftung zum Gedächtniß der goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta, die in 341 Fällen 3300 Mark gewährte. Insgesammt sind während der drei letzten Jahre 104354 Mark Unterstützung gezahlt worden.

Das Kriegerwaisenhaus Glücksburg in Römhild ist mit 100 Zöglingen voll besetzt. In der Schule, der Hausarbeit und dem Handfertigungsunterrichte wird nach dem Geschäftsbericht für 1891 Tüchtiges geleistet. Der Bau eines zweiten Waisenhauses, und zwar für katholische Kinder, ist im Werke; es soll in Kantl in Schlesien für 50 Kinder unter einer Beihülfe der Kreisvertretung von 7000 Mark zu den Baukosten errichtet werden. Die deutsche Kriegerfechtanstalt, durch die die Mittel zur Versorgung darbender Kriegerwaisen aufgebracht werden, bestand am 31. Dezember 1891 aus 1700 Fechtschulen, die ungefähr 25000 Mitgliedskarten ausgegeben hatten. An Beiträgen für die Anstalt gingen 26551 Mark ein. Da die gegenwärtigen Fechteinkünfte bei Weitem nicht ausreichen, um die Noth in allen Fällen durch Aufnahme sämmtlicher angemeldeten Waisen in das Kriegerwaisenhaus zu beseitigen, so wird von dem Bundesvorstande den Vereinen wiederholt ans Herz gelegt, feste Jahresbeiträge für Römhild zu leisten, bei den Vereinsfesten der Waisen zu gedenken und den Fechtmeistern bei der Sammlung von baaren Geldmitteln und verwerthbaren Gegenständen, wie Cigarrenabschnitten, seidenen Cigarrenbändern, Stanniolkapseln, Briefmarken, Stempeln ꝛc. Vorschub zu leisten.

(Nachdruck verboten.)

Eine Testamentsklausel.

7.] Novelle von E. Rudorff.

„Ja Wunderbares, Schmerz und Glück miteinander gemischt, werde ich verkünden", begann er, als sie allein waren.

„Ich bringe den Brief von Erich mit, leider mußte ich aus ihm ersahren, daß des Freundes Tage gezählt sind."

„Ist der Graf gefährlich erkrankt?"

„Es muß wohl ein langjähriges Herz- oder Lungenleiden sein, das sich bedeutend verschlimmert hat; niemals hat er zu mir darüber gesprochen, und ist stets jeder Frage mit der Bitte entgegen getreten, dieses Thema nicht zu berühren. Lies Erich's Brief."

Dieser lautete: „Also Du bist glücklich, mein braver Otto, wirst das volle, reiche Leben mit einem geliebten Weibe theilen! Wie mich das ergreift, rührt und freut! Für Deine Anna interessire ich mich sehr; ihr Vater war ein herrlicher Mensch, auf seine Tochter muß nothwendig ein Theil seiner edlen Eigenschaften übergegangen sein. Diese beiden Tage habe ich mich unablässig damit beschäftigt, ob es mir nicht vergönnt sein könnte, Euer Geschick segensreich zu gestalten. Höre also, welches Resultat mein Sinnen ergeben hat. Vor allem muß ich vorausschicken, daß mein langjähriger Arzt, auf mein festes dringendes Verlangen — da ich Dinge von der höchsten Wichtigkeit zu ordnen hätte — mir endlich gestanden hat, daß mein Leben in diesem Jahre zu Ende gehen wird! — — —

Dies betrifft nur mich allein, das nun Folgende eine Anzahl von Menschen, deren Wohl mir am Herzen liegt. Ich muß, um dies klar zu legen, auch meine Familienverhältnisse berühren. Die geliebte Mutter brachte meinem Vater ein recht bedeutendes Vermögen zu; er war ein Mann von seltener Gerechtigkeitsliebe und beschloß, das dieses Geld, unabhängig von dem Eigenthum der Majoratsbesitzer von Nordenthal, den Wittwen und Töchtern der Grafen von Reichenau zufallen solle. Diese waren in der That schlecht gestellt, fast allein auf die Großmuth der Majoratsherrn angewiesen. So erwarb mein Vater das schöne Gut Lindenruh, das unsern Nordenthal liegt und verschönte es fortdauernd über zwanzig Jahre; es war seine Lieblingsschöpfung. Kaum war ich mündig geworden, die theure Mutter heimgegangen als er mich unablässig mahnte, eine Gattin zu wählen. Vor mir stand jedoch ein ideales Bild, an welches die Frauen, welche ich kennen gelernt, nicht heranreichten; ich erfüllte seinen Willen nicht.

Mein Vater hegte die größte Abneigung gegen meinen Vetter, den nächsten Majoratserben, einen leichtsinnigen Spieler, dessen devorzugter Aufenthalt Monte Carlo ist. So entschloß sich mein Vater kurze Zeit vor seinem Tode zu einem neuen Testament. Eine Klausel darin bestimmte, daß den Grafen von Reichenau nur eine Verfügung über Lindenruh zu Gunsten ihrer Wittwen oder Töchter zustehen solle, andernfalls müsse es mit Nordenthal vereint bleiben. Der theure Mann hielt es für undenkbar, daß ich nicht den Entschluß fassen würde, Lindenruh dereinst edleren Händen anzuvertrauen, das Wohl und Wehe der dort seit einer Reihe von Jahren lebenden Menschen der Willkür eines gewissenlosen Spielers zu entziehen.

So höre also meine Bitte: vertraue mir Deine Braut an und lasse sie vor den Augen der Welt meine Gattin werden. Ihr fiele alsdann nach einem baldigen Tode das schöne Besitzthum zu, Ihr Beide, in Liebe geeint, könntet vollenden, was mein Vater und ich dort geschaffen haben, und ihr hättet die letzten Tage meines Lebens verschönt."

Ohne eine Sylbe zu äußern faltete Anna den Brief zusammen und reichte ihn Otto hin.

„Du sagst kein Wort, liebe Anna?"

„Nein, ich warte, daß Du Deine Meinung aussprechen wirst, Du sollst ja künftig als mein Gatte den rechten Weg mir weisen, bestimmen was geschehen muß."

„Nun ich meine, daß wir ein so günstiges Geschick garnicht hätten erwarten können, traurig allein, daß es erst durch den Tod des edlen Freundes uns zum Theil werden wird." —

„Deine Ansicht ist es also, daß ich die Gattin des Grafen werden soll." —

„Es ist nur eine Scheineche." —

„Allerdings, allein auf der Lüge soll der Bau unseres künftigen Glückes sich erheben! O weshalb bin ich stets anderer Meinung, als diejenigen, welche mir die Nächsten die Liebsten sind! Als die theure Mutter sich mit dem Landrath verlobte, o wie habe ich da kämpfen müssen, um ihr Bild hell in meiner Seele zu erhalten, wie unsaßbar erschien es mir, daß ein Mann gleich dem Vater vergessen werden könne! Ich meidete dem Stiefvater jedes zärtliche Wort, das sie an ihn richtete, und als man ihn zu Grabe getragen hatte, die Mutter dahinsiechte in ihrem Schmerz, da schallt mich und hätte den Todten zurückrufen mögen um jeden Preis!"

„Liebe Anna, bedenke auch das Gute, welches gestiftet wird, wenn Lindenruh in Deine Hände fällt. Auf Erichs Wort kannst Du unverbrüchlich bauen; wenn er davon spricht, daß es seine letzten Tage verschönen würde, so ist das keine Phrase. Es muß, das habe ich schon manchmal gedacht, in seinen Beziehungen zu den Einwohnern von Lindenruh etwas geheimnißvolles sein, sicherlich etwas Hochherziges, nur widerstrebt es ihm, dies ans Tageslicht zu ziehen. Meine Geliebte, wirf die Bedenken von Dir."

„Otto, mein Herz ist so schwer, mir scheint es als wäre ich nur heute noch Dein! Ach, tröste mich, sprich mir Muth zu, wie ein geängstigtes Kind bebe ich vor allerlei düstern Bildern."

Nur schwer gelang es Otto, das tief bewegte Mädchen durch die Versicherungen seiner innigen Liebe seiner festen Zuversicht auf eine glückliche Gestaltung der Zukunft zu beruhigen und freundlicheren Vorstellungen geneigt zu machen. Endlich sagte sie:

„Wie ich schon einmal irrte, so mag es jetzt wiederum der Fall sein. Ich füge mich, ordnet Alles an und schreibt mir genau meine Rolle vor!"

Als Otto dem Grafen, der wieder in Nordenthal eingetroffen war, mittheilte, daß Anna und er seinem Plane zustimmten, hielt dieser ihn eine Weile schweigend umfaßt. Dann besprach er, welche Schritte zunächst zu thun wären. Otto sollte Frau Döring und Anna den Vorschlag machen, am nächsten Tage nach Lindenruh zu fahren, um die dortigen Gewächshäuser, welche weitaus die schönsten in der Provinz waren, in Augenschein zu nehmen. Lindenruh war auf der Eisenbahn in einer Stunde zu erreichen, und Otto hatte zu verschern, daß es einer Anmeldung nicht bedürfe, da er mit dem Grafen befreundet sei.

(Fortsetzung folgt.)

☞ **Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblatts"** bitten wir ungesäumt unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920802-12/fragment/page=0002

In den Vereinen des deutschen Kriegerbundes sind 222 Sanitätscolonnen eingerichtet und 5126 Mitglieder zum Samariterdienste ausgebildet worden; gegen das Vorjahr hatte 1891 einen Zuwachs von 29 Colonnen und 720 Mitgliedern. Auf Antrag des Bundesvorstandes hat sich das Centralcomité vom Rothen Kreuz in Berlin bereit erklärt, alle Colonnen, die es wünschen, mit dem von Esmarch'schen Leitfaden zur Ausbildung im Samariterdienst bei plötzlichen Unglücksfällen zu versehen.

Endlich ist noch die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes zu erwähnen. Sie besteht erst seit zwei Jahren und zählt von den 571800 Mitgliedern des Bundes 8500 Versicherte mit 2¼ Million Mark Versicherungscapital. Die Beitragszeit hört mit dem 70. Lebensjahre auf. Die Karenzzeit, nach der die Zahlung der Versicherungssumme erfolgt, beträgt 6 Monate, bei einer Beitragszeit von 6—12 Monaten wird ⅛, bei 1—2 Jahren ⅜ der Summe, bei längerer Beitragszeit die ganze Summe gewährt. Durch einem vom Minister des Innern genehmigten Nachtrag zu den Satzungen ist der Beitritt ganzer Vereine oder der Mehrzahl ihrer Mitglieder unter Erleichterung der Eintrittsbedingungen ermöglicht worden. Eine Anzahl Vereine sind bereits im Ganzen beigetreten.

Das sind gewiß bedeutende materielle Leistungen. Mögen sie weiter gedeihen und den Bund in der Verfolgung seiner idealen Ziele stärken helfen!

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 31. Juli. Als kürzlich der 14 Jahre alte Sohn des Landwirths L. in Zeuchfeld mit mehreren Genossen einen Kirschbaum plünderte, dabei aber von dem Eigenthümer überrascht wurde, suchte L. durch einen Sprung vom Baume herab seinem Verfolger zu entfliehen, kam dabei aber zu Falle und verletzte sich so schwer am Knie, daß er am vergangenen Freitag trotz sofort zugezogener ärztlichen Hülfe seinen Verletzungen erlag. Der Todesfall erregt allgemeine Theilnahme. — Auf einer Kirschplantage bei Schleberode gerieth gestern der Arbeiter W. von hier mit zwei fremden Kirschpflückern in Streit, der schließlich in Prügelei ausartete. Hierbei warf der ein Kirschpflücker den hiesigen Arbeiter mit einem Steine an die Stirn, so daß derselbe blutüberströmt zusammensank und bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Der Thäter machte sich schleunigst aus dem Staube.

† Ober-Röblingen, 28. Juli. Vom See. Gestern hat die Mansfeldische Gewerkschaft ein neues Floß erbauen und darauf eine Maschine zur Erzeugung elektrischen Lichtes errichten lassen. Diese Ausführung hat sich deshalb nothwendig gemacht, weil in einer Tiefe von 10—12 Metern das Seewasser derart trübe ist, daß der Taucher nur auf ganz kurze Entfernung sehen kann. Voraussichtlich wird heute das Floß mit der Maschine neben das Tauchersloß gebracht und die Beleuchtung des See-Grundes alsdann vor sich gehen. Letzteres hat seit einigen Tagen seinen bisherigen Standort gewechselt und ist weiter in den See hinein verlegt worden. Von den Tauchern geht einer Vormittags und der andere Nachmittags zweimal auf 10—20 Minuten unten in die Tiefe. Gestern waren dieselben nur 8—10 Minuten unten in einer Tiefe von ungefähr 24 Metern. Nach Aussage derselben befindet sich auf dem Seeboden eine ganz gewaltige Menge Schlamm, welcher für die Taucherarbeiten, die vorderhand auf 2 Monate festgesetzt sind, sehr hinderlich ist. — Wie es heißt, hat man gestern bei vorgenommenen Lothungen in der Nähe von Unterröblingen eine Tiefe von über 30 Metern aufgefunden.

† Wittenberg, 31. Juli. Hierselbst hatte ein Klempnergesell gestern Abend das Unglück, von dem hohen Schloßthurm herunterzustürzen, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Er wurde mittelst Tragkorbes nach dem Paul Gerhardt-Stift geschafft, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

† Gotha, 30. Juli. Redakteur Boshart ist nach achtmonatlicher Haft nunmehr aus Ichtershausen entlassen worden und hier eingetroffen.

† Meiningen, 31. Juli. Bei einer Feuersbrunst in Melchersberg kamen drei Menschen, eine Mutter mit einem elf- und einem achtjährigen Kinde, in den Flammen um.

† Leipzig, 31. Juli. Bei dem Bahnhofsschutzmanne des Magdeburger Bahnhofes meldete sich gestern Mittag ein Mann mit der Erklärung, daß er als Gefangener durch einen Transporteur von Rheydt hierher gebracht worden sei, auf dem Magdeburger Bahnhofe aber in der Menge seinen Transporteur verloren habe. Man nahm den Gemüthsmenschen, der seinem Transporteur offenbar Unannehmlichkeiten ersparen wollte, in den erbetenen Gewahrsam.

† Leipzig, 31. Juli. Am Sonnabend Abend ist das Haus Gerberstraße 10 Schauplatz einer grauenvollen That gewesen. Eine darin wohnhafte Roßkutscherseheefrau, 43 Jahre alt, hat ihrem 2jährigen Söhnchen mit einem haarscharfen Rasirmesser den Hals abgeschnitten und hierauf sich selbst mit dem Messer umzubringen versucht. Das Kind, das zwei solcher Messerschnitte erhalten hatte, ist sofort gestorben, während die unnatürliche Mutter mit schweren Wunden ins Krankenhaus übergeführt wurde. Wie man hört, hat die Frau mit ihrem Manne ein glückliches Eheleben geführt. Das Motiv der That dürfte nach einem Briefe, welchen die Frau an ihren Mann geschrieben hatte, falsche Anschuldigung wegen Diebstahls einer Brosche sein. Sie erklärt darin, daß sie unschuldig sei und unter solchen Verdächtigungen nicht weiter leben könne, ebenso vermöge sie nicht zu ertragen, daß ihr Kind später sagen werde, seine Mutter sei eine Diebin gewesen.

† Zittau, 31. Juli. Der Stadtverordnete und Handelsgerichtsbeisetzer Rudolf Schreyer aus Reichenberg in Böhmen hat sich in Zittau wegen finanzieller Kalamitäten das Leben genommen.

Stadt und Kreis.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 1. August 1892.

+ Fürst Bismarck's Durchreise durch Merseburg.

Am gestrigen Sonntag Nachmittag kam der Altreichskanzler auf der Reise von Kissingen nach Varzin, auf welcher er bekanntlich in der thüringischen Universitätsstadt Jena einen Besuch abgestattet, über welchen wir weiter vorn ausführlicher zu berichten in der Lage sind, hier durch und hatte auf hiesigem Bahnhof einige Minuten Aufenthalt. Um diesen zu benutzen, und dem Fürsten ihre Huldigungen darzubringen, hatten sich viele Verehrer des greisen Herrn am Bahnhof eingefunden und hielten die Eingangsgitter zum Perron, der des Sonntagsverkehrs wegen abgesperrt war, sowie den Garten der Bahnhofsrestauration in Schaaren besetzt; ebenso waren einige Hundert auf dem Bahnhofsperron anwesend und harrten hier der Ankunft des Thüringer Schnellzuges, der den Fürsten für wenige Minuten in ihre Nähe bringen sollte. Der Schnellzug, der fahrplanmäßig um 4,58 hier eintrifft, hatte über zwanzig Minuten Verspätung, als er endlich in den Bahnhof einfuhr. Brausende Hochrufe ertönten, als man am Schluß des Zuges den von den Jenensern festlich mit Guirlanden und Fähnchen geschmückten Salonwagen des Fürsten erblickte. Alles drängte nun zu demselben hin und als Fürst Bismarck's charakteristischer Kopf freundlich nickend am Fenster erschien, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Alsbald sang der jubelnde Hause „Deutschland, Deutschland über Alles" und ein Herr aus der Menge brachte hierauf ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den großen Baumeister des Deutschen Reiches aus. Hierauf sing Fürst Bismarck an zu sprechen und lautlose Stille trat alsbald ein; der Fürst sagte ungefähr folgendes: „Ich danke Ihnen herzlich zugleich in meines Sohnes Namen für die Begrüßung, die Sie mir hier zu Theil werden lassen. Ueberall wohin ich auf meinen Reisen gekommen, ist mir ein warmer und herzlicher Empfang geworden, ebenso in Jena, wo ich vor ein paar Stunden Abschied genommen; ich habe das in einer Stadt, deren Ehrenbürger ich bin, auch nicht anders erwartet! Ich danke Ihnen nochmals herzlich und bitte Sie, diese Ihre Gesinnung mir auch für die Zukunft bewahren zu wollen!" — Unendliche Hochrufe ertönten nach diesen Worten, ein paar Damen versuchten die Hand des Fürsten zu ergreifen und Fürst Bismarck kam ihrem Wunsche entgegen und schüttelte ihnen verbindlich lächelnd die dargebotenen behandschuhten Rechten. Mittlerweile waren die paar Minuten des Aufenthaltes verstrichen das Glockenzeichen ertönte, und unter brausenden Hochs, und den Rufen „Wiederkommen!" Tücher- und Hütezuschwenken entführte das Dampfroß den geliebten Mann, der nicht müde wurde für die ihm dargebrachten Ovationen dankend mit der Hand zu winken und dem begeisterten Publikum freundlich zuzunicken. Fürst Bismarck, der einen schwarzen Anzug trug, sah äußerst wohl aus und lehnte während des hiesigen Aufenthaltes baarhäuptig am Fenster, seine lange Pfeife rauchend. Die Fürstin wurde nicht sichtbar, ebenso war Graf Herberts junge Gemahlin nicht zu sehen, dagegen war dieser selbst, sowie der Leibarzt des Fürsten Dr. Schweninger, sowie sein Sekretär Dr. Chrysander zu bemerken.

Aufsehen erregte es, daß seitens des hiesigen Magistrats Niemand zugegen war, um Merseburgs Ehrenbürger zu begrüßen, und wir sind der Meinung, daß auch Fürst Bismarck dergleichen Aufmerksamkeit erwartet hat, seine Worte scheinen wenigstens darauf hinzudeuten. Allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß unsere Stadtväter bei dieser Gelegenheit durch eine Deputation hätten vertreten sein sollen, statt durch ihre Abwesenheit zu glänzen!

— Personalien. An Stelle des mit der dauernden Vertretung des Landeshauptmanns als Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt betrauten Landesrath Wrede ist vom 1. August ab durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 1. Juni d. J. der Landesrath von Werder als Vertreter des Landeshauptmanns in Abwesenheits- und Behinderungsfällen für die Angelegenheiten der communalen Provinzial-Verwaltung bestellt worden.

, Merseburg oder Martisburg. In den dieser Tage veröffentlichten urkundlichen Nachrichten aus den Schriftstücken der Leipziger Seilerinnung ist unter den Städten, welche dem Landesverbande der Seilerinnungen im Kurfürstenthum Sachsen angehörten, in einer kurfürstlichen Urkunde von 1567 auch Martisburg genannt und die Frage gestellt worden, welcher Ort damit gemeint sei? Es ist dies Merseburg, eine der ältesten und berühmtesten Städte Deutschlands. Schon im 11. Jahrhundert berichtete der hiesige Bischof Dietmar, gestorben 1019, daß Merseburg ein altes, edles Werk der Römer, und nach einem hier befindlichen Tempel des Kriegsgottes Mars Martisburg benannt worden sei. Thatsache ist, daß in der Gegend der Stadt oft goldene und silberne Münzen von Germanicus, Vespasian und anderen römischen Kaisern gefunden wurden, obgleich keine Kunde auf unsere Zeit gekommen ist, daß die Römer wirklich bis zur Saale vorgedrungen sind. Gleichwohl behielt die Stadt den Namen „Martisburg" bis zum 17. Jahrhundert, wo er immer mehr durch die neuere Bezeichnung „Merseburg" verdrängt wurde. Zu des genannten Bischofs Dietmar Zeiten waren, wie er selbst in seinen Annalen, die das Hauptstaatsarchiv in Dresden besitzt, versichert, in Merseburg noch Ruinen des dem Mars geweihten römischen Tempels vorhanden.

(:) Ein furchtbares Unwetter suchte Merseburg und Umgebung in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag heim, der Regen goß in Strömen und der Blitz hat mehrfach eingeschlagen, so in der Burgstraße in die Häuser der Herren Tapezierer Kupper, Droguenhändler Leberl und Fleischermeister Reichardt, ferner in das Rathhaus, und in das Haus Neumarkt 10., glücklicherweise aber waren es nur sog. kalte Schläge, die nicht zündeten, wennschon sie manches zerstört haben. Ein weiterer Blitzschlag dagegen setzte die Glaserwerkstätte des Herrn Heidrich in der Krauststraße auf hiesigem Neumarkt in Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte. Im benachbarten Trebnitz soll der Blitz die Orgel im dortigen Gotteshause theilweise zerstört haben. Viele todte Schwalben und Sperlinge, die vom Hagel, der zeitweise niederging, getroffen wurden, fand man am Sonntag Morgen in den Straßen und Anlagen. Ueber sonstige Schäden, die das Unwetter vielleicht verursacht, konnten wir bisher nichts erfahren!

— Die seit einigen Tagen herrschende sommerliche Hitze macht nach verschiedenen Richtungen hin die Beobachtung gewisser Verhaltungsmaßregeln nothwendig. Insbesondere ist eine gewisse Diät anzuempfehlen und von allzuvielem Wasser- und Obstgenuß abzurathen. Es empfiehlt sich ferner die Desinfection der Abortgruben. Hunde, Pferde und sonstige Hausthiere, insbesondere auch Kettenhunde, versehe man stets mit frischem Trinkwasser. Kinder lasse man nicht barfuß im Walde umherlaufen und sich auf den Waldboden lagern, ohne vorher die Gegend durchsucht und mit einem Stocke abgeklopft zu haben, was bei gegenwärtiger Witterung, der Ottern und anderen Giftthieres wegen unbedingt nothwendig ist.

, Als gutes Mittel gegen Erhitzung, wenn man einen langen Marsch in der Sonnenhitze gemacht hat und erhitzt und durstig ist, überhaupt für Jedermann, der von der Hitze zu leiden hat, wird Folgendes empfohlen: Man halte beide Handgelenke etwa fünf Minuten lang unter oder in fließendes Wasser, denn dadurch kühlt sich der ganze Körper auf eine gefahrlose Weise ab, der Durst nimmt ebenfalls ab, und man fühlt sich mehr als durch ein Bad gestärkt. Dieses Mittel wird in ganz Indien angewendet und es sind dort Sonnenstiche und Hitzschläge seltener als anderswo.

:| Bauernregeln. Ists in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Nordwinde im August bringen beständig Wetter. — Laurentius (10. August) heiter und gut, einen schönen Herbst verheißen thut. — Bleiben die Störche noch nach Bartholomä (21. August), so kommt ein Winter, der thut nicht weh.

Vermischte Nachrichten.

* Graf von Caprivi — Fürst von Bulgarien! „Ein fröhlicher Scherz in ernster Zeit," wird der Reichskanzler Graf Caprivi sprechen, wenn er in der Petersburger „Nowosti" liest, daß ihn dieses Blatt als Kandidaten für den bulgarischen Thron in Vorschlag bringt. — Die Hitze scheint übrigens auch in Petersburg ziemlich groß zu sein!

* Die Staffettenpost des deutschen Radfahrerklubs von Berlin nach Köln ist Sonnabend Mittag vom Brandenburger Thor in Berlin abgegangen. Im Auftrage der Militärbehörde übergab Major Brix jedem Fahrer eine Depesche und Loosung.

* Man kommt dahinter. Berlin wird in dortigen Zeitungen gern als die sauberste Stadt der Welt geschildert, und zweifellos ist, daß hiervon ein gutes Stück zutreffend. Jetzt beim Herannahen der Cholera dringen die Zeitungen aber doch auch allerlei weniger ruhmreiche, aber um so mehr gerathene Meldungen, und fordern insbesondere eine Reform des Absuhrwesens, das dringend eine Abänderung erheische.

* Unglücksfall eines hohen deutschen Reichsbeamten. Wie der Nat.-Ztg. aus Bad Nauheim in Süd-Tirol gemeldet wird, ist der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Hanauer am 27. Juli von einem Berge beim Edelweißpflücken ungefähr 15 Meter tief abgestürzt. Glücklicherweise ist außer einem schmerzhaften Bruch des linken Armgelenkes und einigen Hautabschürfungen auf der Stirn keine größere Verletzung erfolgt.

* Der Kanitzer Knabenmord. Der „Kantener Bote" behauptet, daß in Sachen des Knabenmordes die Ermittelungen im vollen Umfange wieder aufgenommen seien.

Todesfälle.

— In Wien ist Sonnabend eine einst vielmals genannte politische Persönlichkeit aus dem Leben geschieden: Graf Alexander Hübner, der ehemalige Botschafter der habsburgischen Monarchie am Pariser Hofe, an welchen der dritte Napoleon die berühmte Neujahrsrede richtete, welche den italienischen Krieg 1859 einleitete. Hübner ist 81 Jahre alt geworden.

Civilstands-Register

vom 25. bis 31. Juli 1892.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Friedrich Albert Langrock mit Auguste Marie Louise Bach in Wölkau; der Fischer Karl Franz Albert mit Emilie Louise Schlag, Neumarkt 30; der Fabrikarbeiter Karl Emil Haße mit Amalie Auguste Weißflog, Neumarkt 11.

Geboren: Dem Former K. Rohr eine T., Sand 10; dem Former G. Dorthede ein S., Saalstr. 11; eine unehel. T.; ein unehel. S.; dem Conditor P. Eitner ein S., an der Stadtkirche 1; dem Brauer G. Gehaß ein S., Lauchstädterstr. 6a.

Gestorben: Des Fuhrmann F. E. Sieler S. Franz Emil, 1 Jahr, Brühl 2; der Verschönerungs-Aufseher Hermann Naumann, 71 Jahre, Bauptstraße 3; des Fabrikarbeiter G. Fiebler T. Anna Ida, 10 Tage, Neumarkt 55; des Vorarbeiter H. Andreä S. Fritz, 11 Jahre, städt. Krankenhaus; des verstorb. Schlossermstr. F. Klemp T. Henriette, 44 Jahre, Markt 27; des Fabrikarbeiter G. Müller T. Marie Bertha, 4 Monate, Saalstr. 11.

Kirchennachrichten.

Dom. Beerdigt: Den 27. Juli, der Aufseher der städtischen Verschönerungs-Anlagen Hermann Naumann.

Stadt. Getauft: Gertrud, T. des Photographen Herrfurth; Otto Gustav, S. des Maurers Hermann; August Emil Paul, S. des Handarbeiter Bloschke; Anna Martha, T. des Handarbeiter Stecher. — Beerdigt: Den 26. Juli die Ehefrau des Stations-Assistent Pilleg; Emma geb. Reichenbach in Haspe, gestorben 56 Jahre alt am 21. daselbst; den 27. der jüngste S. des Fuhrmanns Sieler; den 29. der dritte S. des Handarbeiters Andreä; den 1. August die nachgelassene dritte T. des Schlossermstrs. Klemp; den 2. die jüngste T. des Fabrikarbeiters Müller.

Gottesackerkirche: Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Pastor Werther.

Altenburg. Getauft: Friede Johanne, T. des Tapeziereres Gustav Apitsch; August Paul S. des Handarb. Gustav Günther; Else T. des Schuhm. Friedrich Hübner; Karl Erich Wilhelm Christian S. des Mechanikers Gustav Engel; Otto Martin S. des Büreau-Assistent Otto Kirchner. — Getraut: Der Handarbeiter Albert Langrock in Wölkau bei Dürrenberg mit Frau Auguste Marie Louise geb. Bach.

Neumarkt. Getauft: Lina Frieda, T. des Cigarrenmachers Wolf; Rosa Martha, T. des Fabrikarb. Gotthardt.

Markt-Berichte.

Merseburg, den 30. Juli. Höchster und niedrigster Marktpreis der Zufuhren in der Woche vom 24. bis mit 30. Juli er. pro Stück 5,00 bis 11,00 M.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 2. August.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Wolkig, bedeckt, kühler, Regenfälle bei Gewitterneigung. Lebhafte Wind an den Küsten. Sturmwarnung.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Wechselnd bewölktes, nur mäßig warmes Wetter mit Regen und lebhaften Winden. Strichweise Gewitter.

Fahrplan vom 1. Mai 1892.

Abgang von Merseburg in der Richtung:

Nach Halle: 4 U. 9 M. (Cour.-Z.), 4 U. 54 M.*, nur Wochentags, 6 U. 31 M.* (1.—4. Kl.), 8 U. 33 M., (Schnell. 1.—3. Kl.), 10 U. 5 M.* (1.—4. Kl.) Bm., 12 U. 39 M.* (1.—4. Kl.), 2 U. 31 M.* (2.—4. Kl.), 4 U. 58 M.* (1.—4. Kl.), 4 U. 58 M. (Schnell.) Nm., 7 U. 58 M.* (1.—4. Kl.), 9 U. 19 M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 10 U. 12 M.* (2. u. 3. Kl.) nur Sonn- u. Festtags, 10 U. 41 M.* (1.—4. Kl.) Abds., 11 U. 38 M. (Schnell. 1.—3. Kl.)

Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.

Nach Weißenfels: 3 U. 32 M. Nachts (1.—4. Kl.), 6 U. 6 M. (1.—4. Kl.), 6 U. 22 M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 7 U. 40 M. (2.—3. Kl.), nur Sonn- und Festtags, 7 U. 55 M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 11 U. 4 M. (1.—4. Kl.), 11 U. 40 M. (Schnell.), Bm. 1 U. 18 M. (2.—4. Kl.), 2 U. 33 M. (1.—4. Kl.), Nachm. 5 U. 59 M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 6 U. 14 M. (Schnell. 1.—3. Kl.), 7 U. 1 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 46 M. Abds. (1.—4. Kl.), 11 U. 44 M. Nachts (Cour.-Zug)

Merseburg—Mücheln.

Ab Merseburg: 6 U. 45 M., 11 U. 8 M. Bm., 12 U. 43 M., 2 U. 37 M. Nm., 7 U. 5 M., 10 U. 5 M., Montags bis Freitags, 10 U. 44 M. Abds., nur Sonnabends, Sonn- und Festtags.

Ab Mücheln: 5 U. 17 M., 9 U. 8 M., 11 U. 55 M. Bm., 1 U. 36 M., 3 U. 27 M. Nm., 8 U. 25 M. Abds.

Letzte Telegramme.

Die Cholera ist an der deutschen Ostgrenze!

* Berlin, 1. August. Die „Schlesische Zeitung" (der wir für ihre Meldung die Verantwortung überlassen müssen,) konstatiert das Auftreten der Cholera in der russisch-preußischen Grenzstation Sosnowice.

* Essen, 1. August. Im Bochumer Schienenprozeß vor dem hiesigen Landgericht stehen die Dinge für die Beklagten im Ganzen günstig. Den wenigen belastenden Aussagen stehen zahlreiche günstige Gutachten von Sachverständigen, Behörden und Schienenabnehmern gegenüber. Wenn keine außerordentliche Wendung eintritt, so wird der Ausgang dieses Prozesses dem des Prozesses Buschhoff in Fanten sehr ähnlich sein.

* Paris, 1. August. In dieser Woche wird ein russisches Kriegsgeschwader aus Kronstadt in Cherbourg erwartet. — In radikalen Deputirtenkreisen besteht die Absicht, einen Antrag auf Aufhebung der Präsidentschaft der Republik einzubringen. An der Spitze des Staates sollen nur die verantwortlichen Minister stehen. — Der frühere französische Handelsminister Tesserenc du Burt ist gestorben.

* London, 1. August. Ein großer Spinnereistreik droht für diese Woche in England. Etwa 30000 Personen werden daran Theil nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920802-12/fragment/page=0003

Kgl. preuss. Lotterie.

Die Abhebung der Loose **2. Classe 187. Lotterie** muß unter Vorzeigung der Loose 1. Classe dieser Lotterie spätestens bis

5. August cr., Abends 6 Uhr,

geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Mobiliar- u. Auction.

Mittwoch, den 3. August cr., von Vorm. 9 Uhr an,

versteigere ich im „Casino" vor dem Sixtithore wegzugshalber:

3 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibsecretär, 2 Schreibtische, 1 Toilettentisch mit Spiegel, 1 Waschtisch, div. Stühle, Tische, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 gute Nähmaschine, 1 Decimalwaage, 1 Balkenwaage, 1 großen eisernen Mörser mit Untersatz, 1 Petroleumbehälter, 1 Oelständer, div. leere Fässer, Ballons, Säcke, sowie eine Partie Schieferstifte, Cigarretten u. dergl. m.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Merseburg, den 23. Juli 1892.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Hausverkauf.

Ein gut verzinsliches Wohnhaus hierselbst, in gutem baulichen Zustande, soll recht bald durch mich verkauft werden.

Interessenten wollen mit mir in Verbindung treten.

Fried. M. Kunth.

Pferde-Auction
in Dürrenberg.

Freitag, den 5. August d. Js., 9 Uhr Vormittags,

werde ich auf dem Ziegeleigrundstück am Bahnhof Dürrenberg zur **E. Wittig**'schen Concursmasse gehörige

3 schwere, gute Arbeitspferde (zwei schwarze und ein Rothschimmel) **im Alter von 9 bis 10 Jahren,**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, den 29. Juli 1892.

Kunth, Verwalter.

Ferkel

der weißen, leicht zu mästenden Rasse, sind in kleineren und größeren Partieen, zu Tagespreisen wieder abzulassen auf dem **Rittergute Wengelsdorf** b. Corbetha.

Zwei Pferde
zum Verkauf bei
H. Schmidt, Ziegelei, Leipziger Chaussee.

Heute Dienstag frische hausschlachtene Wurst.
Otto Zachow.

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Confiserein, Colonialwaaren-, Droguen-, Delicatess- und Special-Geschäften.

Ein alleinstehender, bejahrter, gesunder u. nüchtiger **Mann** bittet um leichte Beschäftigung event. gegen Verabreichung des Essens. Gefl. Offerten abzugeben unter **N. N.** in der Kreisbl.-Exped.

Ein ordentliches, zuverlässiges nicht zu junges

Dienstmädchen

wird für 15. September oder 1. October a. cr. **Bahnhofstr. 2** gesucht.

Schöne Wohnung

in gesunder Lage, zum 1. Octbr. d. J. zu bez. Preis 100 Thlr. Wo? sagt die Kreisbl.-Exped.

Eine Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermiethen und sofort od. später zu beziehen. Preußerstr 8a.

Die sehr bequem eingerichtete **Parterre-Wohnung** mit Garten und Veranda, Clobigkauerstr. 20, ist von jetzt an zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Näheres Clobigkauerstraße 18.

Die beiden neu hergestellten Etagen in den Häusern **Weißenfelser Str. 3 u. 4** sind zusammen oder getrennt zu vermiethen und können sofort bezogen werden.

Näheres im **Comptoir des Vorschuß-Vereins.**

Ein **gutmöbl. Zimmer u. Kammer** ist sofort zu vermiethen. Burgstr. 3.

Möbl. Zimmer mit Kammer zu vermiethen. Lindenstr 13.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, den 6. August, von Vormittags 11 Uhr ab,

versteigere ich im Gehöfte des verstorbenen Kaufmanns **Theodor Kühn** zu **Gr.-Corbetha** die zum Nachlaß desselben gehörigen **Wagen- und Wirthschaftsgeräthe** als:

einen 4" Lastwagen, zwei 3" Wagen, einen kleinen Wagen, ein Break, einen Renn- und einen Lastschlitten, einen Trieur, zwei Kutschgeschirre, eine Wiesenegge, Decimalwaagen, Karren, eine Wagenwinde, eine Wagenhebe, einen Haufen Dünger und einen Posten alter und neuer Säcke

gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden.

H. Beckmann, Auctionator.

KAISERHALLE.

Montag, den 1. und Dienstag, den 2. August 1892,

nur 2 Concert-Soiréen

der Herren **Rich. Martinatsch,** Berl. königl. Domsänger, **Charles Victor,** Bariton vom Breslauer Stadttheater, **Alfr. Ehrhardt,** von der königl. Hochschule Berlin, **Sign. Miller,** Baß-Buffo vom Hoftheater Sondershausen, **Ad. Ascher,** von den Leipziger Sängern Neumann-Kröger, Frl. **Klara Anders,** Opernsängerin.

Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn **E. Meyer,** Bahnhofstraße.

Anfang 8 Uhr.

Bei günstigem Wetter im Garten.

Mit heutigem Tage eröffnen wir in Merseburg im **„Gasthof zur grünen Linde"** eine

Zuchtvieh-Handlung

und stellen **Mittwoch, den 3. August a. cr.,** den ersten Transport

hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern,

sowie **Stiere u. Kalben zur Mast,** zu soliden Preisen zum Verkauf.

K. Scholz & Bandt,
Viehhändler.

Machen Sie einen Versuch

mit **Rademanns Kindermehl** und Sie werden finden, das Ihr Kind ganz wunderbar gedeiht. Es giebt kein besseres nahrhafteres, leicht verdaulicheres Mehl als

Rademanns Kindermehl.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1,20 zu haben. Sollte an einem Orte keine Niederlage existiren, so wende man sich gefl. direkt an **„Rademanns Nährmittelfabrik Frank u. Co., Frankfurt a/M.,** Hochstraße 31." (2

„Füllhornmarke" **„Füllhornmarke".**

DEPONIRT

Der diesjährige Saatenstand bestätigt überall aufs Neue die Ueberlegenheit des **Peru-Guano** über alle Düngergemische und wir empfehlen denselben aus voller Ueberzeugung dem verehrten landw. Publikum für die Herbstbestellung, namentlich für die besseren Bodenarten. Man verlange aber nur **„Füllhornmarke"** und achte darauf, daß die Säcke und Plomben diese Schutzmarke tragen, um sicher zu gehen, **echten Peru-Guano** zu erhalten.

Hamburg, im Juli 1892.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) **Guano-Werke.**

Alleinige Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt.

Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Abfuhr-Institut Merseburg.

Die **Latrinen-Entleerungen** mittelst Luftpumpe und der Transport der Fäcal-Stoffe mittelst eiserner Faßwagen, wodurch nicht allein geruchfrei sondern auch schnellstens die Abfuhre bewirkt wird, **hat begonnen.**

Alle Bestellungen werden **sofort** erledigt.

Ed. Klauss.

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit **Garantie** à Mk. 2,15. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet.

Elastische Abzieher Mk. 2,15. **Albert Mischur, Markt 13, Merseburg.**

Von der Reise zurück.

Dr. Eysoldt.

Bin jeden Freitag Abends von 6½ bis 7½ Uhr im „Hotel zur Sonne" zu sprechen.

Dr. med. Danckert,

pract. homöop. Arzt.

Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 36, II.

Sprechstunden 8–10, 2–3.

---

ritz Roennecke,

Schürzen- u. Hemdenfabrik,

Johannisstr. 17, Nähe d. Rathhauses, empfiehlt als **billigste Bezugsquelle fertige**

gedr. Wirthschaftsschürzen v. **60** Pf. an,
„ extra große do. v. **125** Pf. an,
halbwoll. Küchenschürzen v. **80** Pf. an,
weiße Schürzen, hocheleg., v. **100** Pf. an,
schwarze Cachem.-Schürzen v. **150** Pf. an,
Klammerschürzen v. **125** Pf. an,
Tändel Schürzen v. **40** Pf. an,
Kleider-Schürzen (neu) v. **300** Pf. an,
gr. Sortim. Kinderschürzen v. **25** Pf. an,
bl. lein. Männerschürzen v. **85** Pf. an,
auch für Klempner, Glaser, Stellmacher, Gerber ꝛc.,
Barchenthemden für Frauen und Männer von **150** Pf. an,
dergl. für Kinder v. **85** Pf. an,
Arbeitsblousen v. **150** Pf. an,
Kinderkleidchen in Barchent,
Damen-Blousen in Barchent, Satin, u. Flanell, **Frauenjacken** in Barchent u. Blaudruck, **Frauenröcke, Strohsäcke** ꝛc.

Drahthamsterfallen

sehr praktisch, empfiehlt billig

Albert Bohrmann.

Postschule Leipzig.

Prosp. frei d. Dir. **Weber,** Salomonstr. 25.

Eröffnung

des 24. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Der 24. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hierselbst wird

am 15. October d. Jrs., Nachmittags 2 Uhr,

im oberen Saale des alten Rathhauses, eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde von 73 Schülern besucht, von welchen 29 in der I. und 44 in der II. Klasse von 11 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt haben überhaupt 1006 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen.

Der Schule die Anerkennung, welche ihren Leistungen zetheer Seitens der landwirthschaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden in so dankenswerther Weise gezollt worden ist, zu erhalten, wird das Curatorium und die Direction der Schule auch fernerhin nach Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht haben, glauben wir hierbei noch den Besuch der I. Klasse anrathen zu dürfen, wie solches auch von der Commision des Provinzial-Ausschusses den Schülern im eigensten Interesse empfohlen wird.

Anmeldungen zum Besuch der Winterschule bitten wir an den Direktor derselben, Herrn **Glaß** (Neumark 38 hierselbst), welcher zu jeder näheren Auskunftsertheilung gern bereit sein wird, **bis zum 1. October d. Js.** richten zu wollen.

Merseburg, den 27. Juli 1892.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Barth.

Dank.

Allen den wackeren Männern, der verehrten Nachbarschaft, des Neumarkts und der Krautstraße, welche uns bei dem am Sonntag früh durch Blitzschlag verursachten Brande trotz des fürchterlichen Unwetters hilfreich zur Seite standen und fast sämmtliches Handwerkszeug in Sicherheit brachten, sagen wir auf diesem Wege verbindlichsten Dank!

Karl Heidrich, Glasermeister.
Karl Heidrich sen.

Leipziger Stadttheater:

Neues Theater. Dienstag, 2. August. Anfang 7 Uhr. Der Bettelstudent. — Altes Theater. Dienstag, 2. August. Geschlossen.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118920802-12/fragment/page=0004